

Merseburger Korrespondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 182.

Freitag den 5. August.

1904.

Rußland und Japan.

Ueber die Kämpfe um Port Arthur geben nur dürftige Meldungen ein. Auf die Erzählungen chinesischer Flüchtlinge und sensationsbedürftiger Kriegskorrespondenten ist sehr wenig zu geben und die Japaner melden amtlich nur, was sie zu berichten für erforderlich erachten. Auch die Meldung von der nach dreitägigen, verweifeltem Kampfe erfolgten Einnahme Sebaitaus, einer wichtigen Verteidigungsposition, beruht zunächst nur auf Gerüchten, die in Tokio umgingen.

Der dreitägige Sturm der Japaner, der hartnäckig gegen die inneren Verteidigungswerke im Norden und Osten von Port Arthur gerichtet wurde, ist einer neueren Nachricht zufolge erfolglos geblieben. Diese Meldung kommt allerdings aus einer Quelle, die sich bis jetzt als wenig zuverlässig erwiesen hat; sie kommt aus Tschifu, wohin Flüchtlinge die Nachricht brachten.

Dschunken, die in Tschifu aus Port Arthur eingetroffen sind, berichten: Am 26. Juli vor Tagesanbruch begannen die Japaner von Kwofau aus den Angriff gegen die Küstenforts. Die russischen Vorkosten wurden zurückgetrieben. Admiral Togo beschloß gleichzeitig die Forts aus weiter Entfernung. Das Feuer der Forts zwang die Schiffe, sich in sicherer Entfernung zu halten, und machte so das Zusammenwirken der japanischen Schiffe und Landtruppen unwirksam. Am Morgen des folgenden Tages verließ die russische Flotte den Hafen unter dem Schutze der Batterien auf dem Goldenen Hügel. Sie eröffnete aber kein Feuer auf die Japaner und zog sich bald auf ihren Ankerplatz zurück. Der Angriff im Norden von Port Arthur erfolgte am 27. Juli. Der linke Flügel der Japaner richtete gegen die Russen bei Schüpfung vor, wurde aber zurückgeschlagen. Die Dschunken blieben, nachdem sie Port Arthur verlassen hatten, noch drei Tage lang in der Nähe der Stadt, hörten aber kein Feuer mehr. Die russischen Lazarett in Port Arthur sind überfüllt. Tausende Verwundeter sind in den Geschäften und Wohnhäusern von Chinesen untergebracht, die ihre Häuser dazu hergeben mußten. Krankenträger pflegen die Verwundeten in den Privathäusern, die ärztlicher Aufsicht unterstellt sind.

General Kuroki berichtet amtlich, die japanische Armee habe am 31. Juli begonnen, zum Angriff gegen den Feind vorzugehen, der Kusulungu (4 Meilen westlich von Hsihoyen) und Jangguling (Janselin) (6 Meilen westlich vom Notienpaß) besetzt hielt. Beide Orte liegen 25 Meilen von Kiaujang entfernt. Die bei Kusulungu stehenden russischen Truppen bestanden aus zwei Divisionen mit entsprechender Artillerie. Die Angriffsoperationen wurden nach einem vorher festgelegten Plane durchgeführt, und bei Sonnenuntergang waren beide Flügel des Feindes geschlagen. Da der Feind aber sehr stark war und in festen Stellungen stand, war es uns nicht möglich, schreibt Kuroki, seine Positionen zu nehmen. Beim Anbruch des folgenden Tages wurde der Angriff wieder aufgenommen; es gelang uns, den Feind um die Mittagshunde aus seiner Stellung zu vertreiben. Wir verfolgten den Feind, der in der Richtung nach Anping floh, vier Meilen weit nach Westen.

Auch bei Janselin wurde der Angriff erfolgreich durchgeführt. Bei Sonnenuntergang nahmen die Japaner die Hauptstellungen des Feindes; ein Teil des Feindes leistete aber den hartnäckigsten Widerstand und die japanischen Truppen mußten die Nacht über in Schlachtopferteilung hinüberziehen. Bei Tagesanbruch des 1. August gingen die Japaner von neuem zum Angriff vor und um 8 Uhr morgens fielen alle Höhen in ihre Hände. Die Japaner haben eine Anzahl Feldgeschütze erobert.

In diesem Geiste halten wir, berichtet Kuroki, bei unseren Angriffsoperationen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da wir gegen schroffe Abhänge vorgehen mußten, ohne eine passende Stellung für unsere

Artillerie zu haben. Dabei war eine Höhe von gegen 40 Grad Celsius.

Nach einem weiteren Bericht des General Kuroki sind bei Jangguling und Kusulungu auf Seite der Japaner 6 Offiziere gefallen, 16 wurden verwundet. Ferner verloren die Japaner 950 Mann an Toten und Verwundeten.

Die Armee des General Kobzu hat nach einer Meldung des „Neuterschen Bureau“ einen energischen Vorstoß nach Haischeng hin unternommen. Nach einem zweitägigen Kampfe bei Tumutscheng wurde der Ort von den Japanern genommen und die Russen nach Haischeng zurückgetrieben. Letztere ließen 1500 Tote auf dem Schlachtfeld und verloren sechs Geschütze. Die Verluste der Japaner betragen etwa 400 Mann.

General Sacharow berichtet unterm 1. Aug. über Vorkostengefichte in den Richtungen Saimaifi-Kiaujang und Jöngwangschöng-Haischeng. Am 31. Juli besiegten zwei japanische Bataillone den Paß zwischen Sanchöngou und Jusskapuifi.

General Kuropatkin meldet weiter: Ich hoffe, daß auf der Hauptstellung die Truppen auch gegen einen stärkeren Feind erfolgreich gekämpft haben. Anscheinend hat Kuroki in den letzten Tagen zum Vorstoß gegen die Linie Saimaifi-Kiaujang alle Truppen zusammengezogen, die gemäß ihrer Aufstellung bei Benhsü und Casofia anscheinend auf dem rechten Ufer des Tschifu verwendet werden sollten. Am selben Tage war eine Unentschiedenheit des Feindes auf der Südküste zu bemerken. Aufklärungsgruppen berichteten, daß drei Divisionen des Feindes versuchten, unsern linken Flügel, der bei Haischeng stand, zu umgeben. Die Division hätte an diesem Tage keinen Kampf zu bestehen. Auf der Linie Saimaifi-Kiaujang begann der Feind, anscheinend in geringer Stärke, den Vormarsch gegen den rechten Flügel unserer Nachhut.

Der japanische Kreuzer „Kafuga“ soll nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Jochama gesunken sei. Die „Kafuga“ ist einer der beiden Panzerkreuzer, welche auf der Ansaldo-Werft in Genua für argentinische Rechnung erbaut und von Japan kurz vor Ausbruch des Krieges angekauft waren.

Indem letzten Bericht des Kommandanten des Wladimiroff-Geschwaders heißt es u. A.: Am 23. Juli um Mittag wurden noch zwei japanische Dschunken mit einer vollen Ladung Salz versenkt. Gleichzeitig wurde der englische Dampfer „Esthonian“ gesichtet und angehalten, der mit einer neutralen Ladung und Passagieren an Bord von Australien nach Jochama fuhr. Da sich bei der Prüfung der Ladung und Schiffspapieren ergab, daß der Dampfer keine Konterbande an Bord hatte, so wurde er freigelassen. Am Morgen des 24. Juli wurde der deutsche Dampfer „Thea“ gesichtet und angehalten. Er befand sich auf der Fahrt von Amerika nach Jochama. Da er eine volle Ladung Fische führte, so wurde er für eine rechtmäßige Prise erklärt. Da es nicht möglich war, die „Thea“ in einen russischen Hafen zu schaffen, wurde die Mannschaft aufgenommen und das Schiff versenkt. Am 30. Juli fuhr das Geschwader nach der Meerenge von Sangar. Gegen 3 Uhr sichtete das Geschwader einen japanischen Kreuzer 3. Klasse, anscheinend die „Takao“ in Begleitung von drei Torpedobooten, hinter diesen ein Schiff vom Typ des Minenschiffes „Ryoh Maru“, von vier Torpedobooten begleitet. Die Schiffe hielten denselben Kurs wie das Geschwader ein. Gleichzeitig erschien auf der linken Seite der Meerenge ein Küstenpanzerschiff vom Typ „Sei Zen“. Alle diese Schiffe blieben weit zurück und kehrten um 5 Uhr um. Ich bin glücklich, Ihnen melden zu können, daß die Kreuzer diese lange Fahrt ohne Verlust an Menschenleben und ohne Beschädigung zurückgelegt haben. Auch auf den versenkten Schiffen ist kein Menschenleben zu beklagen.

Der in den Grund gebohrene Dampfer „Thea“ war nach einer Mitteilung der „Kiel. Ztg.“ an eine englische Firma verchartert mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß das Schiff nicht nach blockierten Häfen und weder für Truppen noch Kriegskonterbande benutzt werden dürfe. Der etwa 2000 Tonnen große Dampfer fuhr früher unter französischer Flagge und führte den Namen „Lucie et Marie“. Er war während des Jahres 1893 in Dumbarton gebaut und 1901 von der Kieler Rheerei G. Diebriksen für die Kieler Küstenfahrtsfahrts gekauft worden. Heimort des Dampfers ist Kiel.

Den Bericht des Admirals Stryblow über die Kreuzfahrt des Wladimiroff-Geschwaders unterzieht nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ die „Times“ einer schneidigen Kritik. Sie sagt, der Bericht zeige, daß England noch nicht am Ende seiner Schwierigkeiten mit Rußland hinsichtlich des neutralen Seeverkehrs sei. Seine Handlungsweise, indem er den „Knight Commander“ und den deutschen Dampfer „Thea“ versenke, mag gänzlich im Einklange sein mit dem russischen Preisensforder, wie russische Zeitungen behaupten, aber ein solches Vorgehen sei weder im Einklange mit unserem Preisengesetz, wie wir es handhaben, als unsere Herrschaft zur See unanfechtbar war, noch mit Grundgesetzen, denen wir bestimmen können. Der deutsche Dampfer ist summarisch verurteilt und versenkt worden, weil seine Ladung aus Fischen bestand. Die Deutschen mögen protestieren oder nicht, wie es ihnen beliebt, aber wir wissen aus dem Munde des Premierministers, daß England die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht hat, wie es die französische Regierung im Kriege mit China aufmerksam machte, daß wir Lebensmittel nicht als Konterbande anerkennen können.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird dem „Köf. Anz.“ aus Etindi-Dingonahere berichtet, daß General von Trotha bei seinem Eintreffen bei der Abteilung Müller den Zustand der Truppen sehr befriedigend fand. Dagegen sei bei den aus Deutschland eingeführten Pferden infolge des ungewohnten Weidenganges, des scharfen Grasschnittes und der dünnen Luft viel Abgang.

Dem Drahtbericht des Gen.-Maj. v. Trotha über den Vormarsch nach dem Waterberg gibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgende Erläuterungen mit auf den Weg: Von den Nachrichten über die Herero, die diese Meldung bietet, erscheint als die wichtigste die, welche erkennen läßt, daß es dem von Samuel Maharero geführten Teile der Aufständischen nicht gelungen ist, dem sich immer enger um die Umgehung Waterbergs legenden Ring unserer Truppen zu entzweigen und nach Nordosten zu entkommen. Das von Major v. Storrff gemeldete Gerücht, daß Samuel mit Großleuten bei Diabawita am Dhrande des Waterbergplateaus eingetroffen sein sollte, hat mehrfach zu der von uns abgelehnten Mutmaßung geführt, es seien tatsächlich größere Mengen der Herero nach dem genannten Orte abgezogen und hätten dort den Weg nach Nordosten frei gefunden. Daß diese Annahme aber der Berechtigung entbehrt, ergibt die jetzige Meldung. Major v. Storrff sieht noch bei Diabawita. Eine Bewegung der Herero gegen Diabawita wird wohl den Anlaß zu dem Gerüchte gegeben haben, Samuel befände sich bereits dort. Von besonderem Interesse beanprucht auch die Meldung, daß der Diambo-Hauptling Nechale von Diamabongo, der sich bekanntlich sofort dem Heereraufstande angeschlossen hat und dessen Leute am 28. Januar den Polizeiposten Namutoni angegriffen haben, aber mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden, weit südlich vom Diambofand und der Grotzshafenge, in Soosib, Kriegsestele versammelt hält. Soosib liegt, nahezu nördlich, in Luftlinie nur etwa 55 Kilometer von Dabai entfernt. Durch diese Stellung Nechales scheinen die bisher nur als Gerüchte gemeldeten

Nachrichten, daß 60 Dwambo den Herero bei Waterberg drei Wagen Munition zugeführt haben und Nechale den nach dem erwähnten Angriff ausgegebenen Posten Namutoni zerstört habe, Bekämpfung zu erhalten. Die weiteren Meldungen über die Herero beziehen sich auf ihre Stellung im Vorlande der Südwüste des etwa 14 Stunden langen Waterberg-Plateaus. Hamakari, Diftaru und Dmurooume liegen — von Da gegen West — am Hauptquellfluß des dem Dmura-amba-u-Dmatatu zuströmenden D-ua-Tsotonjuba, dem die Wasser von Waterberg zufließen. Die drei Orte sind von Waterberg etwa 12 bis 15 Kilometer entfernt. Im Osten und Süden ist also die Umschließung Waterbergs durch unsere Truppen bereits eine sehr enge. In Djabehwita (Nordosten) steht Major v. Ghorff nur noch 35 Kilometer Luftlinie entfernt von Waterberg, Dmbujo-Wafane, wo Major v. d. Heyde sich befindet, liegt etwa 28 Kilometer Luftlinie südlich von Waterberg ab und bereits einige Kilometer nördlich vom Dmura-ambafluß. Die Abteilung des Oberleutnants Müller ist in Grindi-Dngohere im Süden ebenfalls schon bis zu etwa 36 Kilometer Luftlinie an Waterberg anmarschiert. Mit dieser Abteilung ist, wie es scheint, jetzt die bisher von Major v. Glanemann geführte Abteilung verschmolzen, die bereits am 11. Juli Djuuiondiubi (einige Kilometer östlich von Grindi-Dngohere) angeklamt war. Inzwischen sind auch schon einzelne Kompanien des 2. Feldregiments (Oberst Deimling) von der Bahnhofsstation Karibib von Südwerten her nahe an die Stellung der Herero herangerückt, um diesen den Abzug nach Nordwesten und Norden abzusperren. Gegen diese Flanke, oder vielmehr in den Rücken der Herero scheint auch die verstärkte Kompanie bestimmt zu sein, als deren Führer Oberleutnant Graf v. Brodorski (vom Marine-Infanteriebataillon) genannt wird. Es findet sich nämlich auf der Kriegskarte ein Naudaus, das als Ziel dieser Kompanie bezeichnet wird, nicht angegeben, sondern nur eine Wasserstelle Naudaus (Dmbai), etwa 30 Kilometer südwestlich von Dmbai, an einem von Djenga nach Dmbai führenden Wege. Dieses „Naudaus“ schreibt nun die Uebersichtskarte zur Kriegskarte „Naudaus“, so daß man wohl hier den in dem Telegramm genannten Ort zu suchen hat. In einer Kompanie in dieser Stellung würde Oberleutnant Wolfmann, unter dessen Kommando bekanntlich auch die von Oberleutnant von Zilow geführte Abteilung steht, die am 29. Mai in Dmbai anlangte, eine Unterstützung für Durchführung seiner nach zwei Fronten gerichteten Aufgabe finden.

Ueber die Verhältnisse im Bezirk Keetmanshoop insofern der Herero-Unruhen veröffentlicht der stellvertretende Bezirksamtmann Kolonialdirektor Schmidt einen Bericht im amtlichen „Kolonialbl.“. Der Bezirk Keetmanshoop liegt im Süden des deutschen Südgürtels, von Windhof etwa doppelt so weit entfernt als von Warmbad, dem Schauplatz der Dombelward-Unruhen. Der Bezirksamtmann Schmidt berichtet: Eine Verübung hat die offizielle Bekanntheit der Kriegsnachrichten vom Herero-Aufstand, welche der Glaubhaftigkeit der Gerüchte entgegensteht, und die Nachricht gebracht, daß von der im April in Smakomund gelandeten Truppe 200 Mann und zwei Geschütze sofort nach dem Süden abziehen würden. Nach meinem Eintreffen hier habe ich den Bezirksbehörden und die Weisungen, welche Eingaben an das Gouvernament gemacht hatten, wie die Vertreter der Firmen zu mir gebeten und sie im Sinne der erhaltenen Instruktion über unsere Lage im Norden unterrichtet, wobei ich betonte, daß letztere eine Entsendung von Truppen nach dem Süden ausschliesse, ehe nicht die Verstärkung eingetroffen sei. Ferner habe ich die Farmer des Bezirks, besonders die jenseits und diesseits der englischen Grenze sitzenden, über die Unwahrscheinlichkeit der Gerüchte aufgeklärt und gebeten, sich zu mehreren an einer Wasserstelle im Bezirke zusammenzutreffen, wenn sie sich an ihrem eigenen Plage nicht sicher glauben. Wenn acht bis zehn Weisungen an einer Wasserstelle zusammenfassen, habe ich ihnen ausreichende Munition zugeführt. Eine ganze Anzahl Farmer haben diesem Anfinnen entsprochen und sind auf Plätzen, wie Klippdamm, Hannepan, Nubis, Holpann, zu je acht bis fünfzehn Mann zusammengezogen. Ich habe ihnen auf ihren Wunsch käuflich je 100 Patronen 71 zugeführt und einen genügenden Vorrat einem Reiter aus Klippdamm, das in ein bis drei Stunden von allen Plätzen zu erreichen ist, zur Übergabe bei etwaigem Ausbruch von Unruhen übergeben. So im Uebermaß größter Sicherheit haben sich die meisten Farmer von den größeren Plätzen und dem englischen Gebiet wieder auf ihre Farmen begeben.

Die Station Hansuur, in deren Nähe Räuber ihr Unwesen treiben, und welche nur mit drei Mann besetzt war, weil die dritte Feldkompanie nach Abgabe der Mannschaften nach Warmbad und den übrigen Stationen nicht mehr Leute entbehren konnte, habe

ich dadurch zu verstärken versucht, daß dorthin vier Farmer herangezogen sind, frühere Soldaten, welchen freie Station gewährt wird, wenn sie sich mit an den Patrouillenritten beteiligen. Ferner habe ich die Kapitäne Hans Hendrik von Koes, Christian Goliath von Berseba und Blaise von Epifopopi, wohn dieser mit seiner Familie gezogen war, zu mir gerufen. Sie sind sämtlich mit ihren Kaitenten gekommen. Ich habe den Leuten in erster Reihe gesagt, daß wir bestimmt die Hereros schlagen werden. Es seien schon so viel Soldaten und Geschütze im Lande, daß die Herero, nachdem sie tüchtig geschlagen seien, in die Berge geflüchtet wären. Wir würden die Herero vernichten, weil sie geraubt und gemordet hätten. Ich warnte und ermahnte sie, Ruhe und Frieden zu halten, denn jeder, der jetzt noch Unruhe verursachte, würde streng bestraft werden. Soldaten seien genug in Deutschland, und der Deutsche Kaiser würde sozial schaden, als nötig seien, um jeden Unruhe niederzuwerfen. Dann habe ich sie über die im Süden eintreffende Truppe beruhigt, daß diese nur käme, um Frieden und Ordnung zu bringen, nicht, um ohne Anlaß hier Krieg zu führen. Das Herumreiten der Hottentotten im Lande in Truppen mit Gewehren sollte jedoch nicht mehr geübt werden; sie sollten ruhig auf ihren Weiden bleiben und den Gerüchten nicht glauben. Die Kapitäne geloben, Ruhe und Frieden zu halten und auf ihren Plätzen zu bleiben. Den Vordelbart-Großmann Sürmann habe ich gleichfalls gerufen; er hat vorläufig seinen Schwager geschickt und gesagt, er würde nächste Woche kommen, er sei krank. Es herrschen im Bezirke stark die Pöden. Kapitän Hans Hendrik, der noch voller Wutentwürfen ist, hat sich in einer Karre herfahren lassen müssen, weil er noch nicht reiten konnte.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Hinter einen ehemaligen ungarischen Abgeordneten hat, wie aus Budapest gemeldet wird, der Kaiser-Botschafter Reichshof einen Stabschef ertlassen. Es handelt sich um den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Professor Ludwig Korob-Luz, der angeblich wegen Aufreißung gegen die ungarische Nation zu einem Jahre Staatsgefängnis verurteilt worden ist und sich schon seit einiger Zeit in Berlin aufhält.

Frankreich. Von dem Palais der französischen Botschaft beim Papstlichen Stuhl ist am Dienstag das Wappenschild entfernt worden.

Rußland. Aus Petersburg wird von verschiedenen Seiten berichtet, daß aus Anlaß der Ersetzung des ermordeten Ministers des Innern v. Plehwe größere Veränderungen in den russischen Ministerstellen bevorstehen. Außer Herrn Witte wird auch der liberal gekannte Justizminister Murawiew als Kandidat für Plehwe's Ministerposten genannt. Die Ernennung des Herrn Witte gewinnt nach einer Meldung der „Magdeb. Zig.“ an Wahrscheinlichkeit, obwohl sie von Robjebonowem, sowie von den meisten Großfürsten aus Furcht vor dem Beginn einer liberalen Ära bekämpft wird. Dagegen wird dem „Vof.-Anz.“ gemeldet, daß nach Mitteilung von unterrichteter Seite die Ernennung des Justizministers Murawiew zum Nachfolger Plehwe's als Minister des Innern unmittelfach bevorstehe. Das Amt soll ihm bereits angetragen worden sein.

England. Im englischen Unterhause betonte am Dienstag bei der Erörterung des Nachtragsbudgets für das Verteidigungswesen im Laufe der Debatte Premierminister Balfour die verwickelte Natur dieses Problems. Die Reichs-Verteidigung sei komplizierter als die Verteidigung Deutschlands. Diese sei nicht vorbildlich für England, da Deutschland hauptsächlich auf sein Heer vertraue. Der Verteidigungs-Ausfluß habe auch die Verteidigung Indiens zu berücksichtigen. Gegenüber den Erklärungen mehrerer Redner, daß Indien außerhalb der praktischen militärischen Probleme wegen der Transportwierigkeiten liege, gab Balfour zu, daß dem so sei, aber gegenüber Rußland, dem einzigen möglichen Feinde Englands in jenem Weltteile, könne England nicht gefahrten, daß jene Länder, die zwischen englischen Gebieten und Rußland lägen, allmählich von diesem aufgezehrt würden. Es gab eine Zeit, erklärte der Premierminister, wo eine Invasion Indiens ein Geschenk lächerlicher Art war. Aber das Rußland, das wir damals fürchteten, ist sehr verschieden von dem heutigen Rußland. Rußland hat bereits eine Eisenbahn, die direkt nach der Grenze Afghanistan führt und ist im Begriff, eine zweite Eisenbahn zu bauen. Was ich am wenigsten erwarte, ist ein Zusammenstoß mit Rußland, aber jede Nation, die an eine andere Macht grenzt, muß annehmen, daß sie sich zu irgend einer Zeit mit dem Nachbar im Kriege befinden kann.

Türkei. Die „Porte hat, wie die „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel meldet, am Mittwoch an die Botschafter ein Schreiben geschickt, in welchem sie dieselben bitten, den Konsuln in Mazedonien zu em-

pfehlen, dem Käte Hilmi Paschas zu folgen und sich nicht ohne Geßorte aus ihrem Wohnort zu begeben, da die Bulgaren die Absicht hätten, einen Konsul zu entführen. Da die Konsuln es ablehnten, dem Wunsch der Regierung zu entsprechen, hat diese jede Verantwortlichkeit für etwaige Folgen abgelegt.

Mittelamerika. Eine fremdenfeindliche Haltung nimmt der Präsident der Republik Haiti, General Nord, ein. Nach einem Telegramm aus Port-au-Prince lagte er in einer Ansprache bei einem öffentlichen Empfang die Fremden an, daß sie den Beschluß und die Warenpreise in die Höhe trieben in der Absicht, seine Regierung zu stürzen. Er deutete an, er würde strenge Maßregeln in seiner Verteidigung ergreifen und nahm in drohender Weise Bezug auf das, was sich 1804 in Haiti ereignet hatte. Die Fremdenkolonie ist darüber bummüht. Im Jahre 1803 hatte die farbige Bevölkerung der jehigen Republik Haiti die französische Herrschaft, die seit 1697 bestand, beseitigt und alle weißen Einwohner unter blutigen Grausen getödet oder zur Flucht genungen, 1804 wurde ihr Führer, der Regent General Dessalines, unter dem Namen Jakob I. zum Kaiser ausgerufen — eine Herrschaft, die freilich nur zwei Jahre dauerte. Auf eine Wiederholung dieses Kampfes deutet also jetzt der Präsident Nord hin.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Ein Telegramm aus Nordböhmen vom 3. August meldet: Der Kaiser unternahm gestern vormittag einen Spaziergang in das herrlicheONTAL und besuchte am Nachmittag Olden. Leider hat sich das Wetter getrübt, so daß die für den Mittwoch in Aussicht genommene Partie in Frage gestellt worden ist. An Bord ist alles wohl.

(Die Bekämpfung des Grundbesitzes) nach dem gemeinen Wert auszubehnen, bezweckt ein gemeinsamer Erlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern.

(Bekämpfung der Rebland.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung vom 24. Juli betreffend die teilweise Entsetzung des Gesetzes betreffend die Bekämpfung der Rebland vom 6. Juli.

(Der alte erbliche — „Vorwärts“) veröffentlicht in seiner Sonntag-Nummer einen Brief der Östlin de Königsberger Oberbürgermeister Körte, in welchem diese sich gegen die Uebergabe der Leitung einer Gruppe an eine Schwester jüdischer Religion auspricht, und kündigt an den Abdruck dieses schon seit vielen Monaten bekannten Schriftstücks gebührende Bemerkungen gegen die „Freistimmkreise, unter denen Oberbürgermeister Körte hervorragt.“ Um aus diesem Anlaß die Freistimmige Volkspartei wieder einmal des Antisemitismus verdächtigen zu können, leistet sich der „Vorwärts“ die Unterstellung, daß Oberbürgermeister Körte „Mitglied der Freistimmigen Volkspartei und Parteigenosse des Herrn Rektor Kopfsch“ sei. Daran ist aber, wie die „Fr. D. Pr.“ bemerkt, kein mähreres Wort. Herr Körte hat weder in Breslau noch in Königsberg der Freistimmigen Volkspartei angehört, sondern stets rechts von ihr gestanden und niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er rechtsliberal gekannt sei. Wenn der „Vorwärts“ die politische Parteilichkeit des Herrn Körte nicht gekannt hätte, so wäre es doch ein Leichtes gewesen, sich darüber durch die Abgg. Tzapauer oder Haase Aufschluß zu verschaffen. Wir zweifeln gar nicht daran, daß der „Vorwärts“ auch diese neue nichtsnutzige Verdächtigung der Freistimmigen Volkspartei wider besseres Wissen verbreitet, da er seit Jahren unsere Partei methodisch verleumdet. Und nun gar im letzten Augenblick, wo die Sozialdemokratie emsig darauf ausgeht, aus dem Fiasco des Königsberger Prozesses für sich Kapital zu schlagen!

Provinz und Umgegend.

† Birna, 31. Juli. Die sogenannten Hungersteine, deren seit Wochen sichtbar Oberteile sich im Laufe der Tage mit zahlreichen Zeichen, Buchstaben und Jahreszahlen bedeckt hatten, werden gegenwärtig auf Anordnung der Strombaubehörde entfernt. Die Zahl der aus dem Wasser ragenden Felsblöcke belief sich auf mindestens 15 Stück. Das Hauptaugenmerk richtete sich naturgemäß auf die beiden größten sichtbaren Felsplatten. Diese werden sogleich abgetragen, daß sie bei jeglichem Wasserstande (210 Zentimeter unter Null) nicht mehr sichtbar sind. Sie erhalten ein gleiches Niveau wie die Gießsohle. Wenn die Steine auch nicht in der Fabrik liegen, so bilden sie doch für die am besten Niederlagplatz anliegenden Frachtkähne, sobald der Wasserstand ein geringerer wird, eine feste Stütz-, wie das Aufsteigen von Fahrzeugen in den letzten Jahren bewiesen hat. Für Chronisten verschwinden mit den Steinen aber interessante und bedeutsame Zeichen aus früheren Zeiten.

2 größere Säferschweine
sind zu verkaufen

Vorwerk 2.

26 Morgen Feld in Frontleben für
will ich verkaufen und wollen sich Respektanten
mit mir in Verbindung setzen. Die Uebernahme
hat am 1. Oktober 1904 zu erfolgen

Rudolf Erbis, Frontleben.

Schnell und sicher werden jeder Art
Grundstücke, mit und ohne Gehöft, Baugrundstücke,
Güter, Fabriken, Mühlen, Biegeln, Gattböde,
Hotels, Villen, Brauereien usw. durch das
weitangegebene Bureau „Zentrum“ Berlin,
Landsbergerstraße 57, verkauft mit seinen 23
Filialen an den meisten Plätzen. Nachweislich
mehrere große und kleine Objekte in kürzester
Zeit durch uns vermittelt, wer Spekulationen in
jeder Gegend annehmen lücht, werde sich sofort
an obiges Bureau, Besuch meines Vertreters
in den nächsten Tagen von Berlin aus erfolgt
kostenlos, bitte daher um schriftliche Anmeldung.

Zur Erinnerung

an die Schlachten von Weihenburg, Börsch,
Schöben, Gollwitz, Wars-la-Tour, Gabelotte,
Beaumont und Weisenthal, die 1870 im Monat
August gefolgt wurden, hält der

**Verein ehem.
Kampfgenossen**

am 7. August, von nachmittags 3 Uhr an,
in dem schönen Garten des „Cafino“ sein

Sommerfest,

bestehend in Konzert, verschiedenen Gesell-
schafts- und Kinderpielen, ab. Zum
Schluss des Abendkonzerts Gewehrreuer und
Schlaggenmusik. Von 10 Uhr ab Ball.

Alle Freunde und Gönner der alten Krieger-
veteranen, die mit einer Einladung übersehen
sein sollten, sind hierdurch noch besonders her-
zlich eingeladen.

Verein ehem. Kampfgenossen.

Irene.

Sonnabend den 6. d. M.

Singstunde.

Der Vorstand.

Freie turner. Vereinigung.

Mitglieder, welche an dem Festzuge beim
Wartentritt in Weihenfeld (Sonntag, den 7. d.
Mts.) teilzunehmen beabsichtigen, müssen den
Tag 11 Uhr 5 Min. vormittags benützen.

Der Vorstand.

**Verein der Gastwirte
von Merseburg u. Umgegend.**

Freitag, den 5. August, nachmittags 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung

in Sachse's Restaurant.

Der Vorstand.

Turnverein Jahn.

Mitglied d. Arbeiter-Turner-

Bundes.

Turnstunden jeden Dienst-

tag und Sonnabend abends 8 1/2

10 1/2 Uhr in der „Gartenburg“.

Mitglieder werden jederzeit aufgenommen.

Der Vorstand.

Burgschlößchen.

Burg bei Ammendorf.

Haltestelle der Elektrischen Bahn

Gartenhaus vor Ammendorf.

Schöner Ausflugsort

für Vereine, Schulen und Familien

durchs Elbthal.

Saal noch einige Sonntage frei.

Um freundschaftlich einladet

Bruno Meyer.

Meuschau.

Sonntag den 7. Aug., von nachm. 3 Uhr ab

Ballmusik,

ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle,

wozu freundlichst einladet **P. Schmidt.**

Knapendorf.

Zu meinem Grüttausfest Sonntag den

7. d. M. von nachmittags 3 Uhr ab,

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Gastwirt **Hohmann.**

Kötzschen.

Sonntag, den 7. August von nachmittags

3 Uhr ab

Jugendball,

wozu ergebenst einladet

Die Jugend. **Karl Volgt.**

Die größte Auswahl
in wirklich hübschen und auch praktischen
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken
finden Sie in meiner neu eröffneten Filiale
Dom Nr. 5.
August Perl (Inh. Georg Wilke)
Glas, Porzellanwaren, Lampen, Nickelwaren.
Entenplan 2 und Dom 5.

MEY'S Stoffwäsche
aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Billig * praktisch, elegant, trägt jedes Stück.
Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardstrasse 44.**
Franz Seyffert, Carl Reuber, Julius Nell (Inh. Paul Schäfer),
Oskar Donner, Bruno Börsch, Burgstr. 13 und G. Brandt,
Gotthardstr. 13 (auch en gros).
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Em-
blemen in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter
denselben Bezeichnungen angeboten werden, und fordere beim Kauf
entschiedlich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Buchdruckerei und Verlag
Th. Rössner,
Oelgrube Nr. 5,
empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden
geschäftlichen Drucksachen,
als: **Rechnungen, Quittungen, Postkarten,**
Briefbogen und Kuverts,
Mitteilungen, Avisa, Prospekte, Plakate
u. a. in
Schwarz- und Buntdruck
in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

Oelgrube 7 sieht eine
Wäscherolle
zur geisl. Benützung. Näheres
Oelgrube 5, 1 Fr.
Hochfeine Landkäse
offertiert **Carl Herfarth.**
Ziermanns
Ausverkauf,
Markt Nr. 5, enthält noch empfehlenswerte
Sachen, als:
Silbhüte für Herren
Strohüte u. Knaben.
Mützen desgl. (von 30 Pf.
an bis 1,50 Mk.).
Wäsche aller Art.
Krawatten.
Knüöpfe.
Handschuhe.
Pantoffeln.
Woll. Vorhemden.
Kragenschoner.
Einlegehosen.
Turnergürtel.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen **Oberbreitstraße 18, 1 Fr.**
Bellevue.
Montag den 8. August cr.,
abends 8 Uhr,
großes Extrakonzert,
ausgeführt von dem
Musikkorps des Grenadier-Regmts.
Graf Kleist von Kollendorf Nr. 6
unter Leitung des Königl.
Musikdirigenten **Herrn R. Fister**
in Posen.
Vorverkauf bei den Herren Diebold,
Dom 1, und Fuchs, H. Ritterstr. 11, 40 Pf.
An der Abendkasse 60 Pf., Kinder 10 Pf.

Gasthaus
„zum Ritter St. Georg“.
Vorläufige Anzeige.
Dienstag den 9. August
großes Extra-
Militär-Konzert,
ausgeführt von der
gesamten Kapelle des Püßlicher-
Regiments Generalfeldmarschall
Graf Blumenthal Nr. 36.
Sofortabend **H. Adler.**

Tivoli-Theater.
Freitag d. 5. August 1904
Gastspiel Fanny Musäus
Die
relegierten Studenten.
Lustspiel in 4 Akten von Benedi.
Emma . . . Fanny Müllers.
Sonnabend d. 6. August 1904
Siebente Klassiker-Vorstellung
zu halben Kassenpreisen.
Die Jungfrau
von Orleans.
Drama in 5 Akten von Schiller.
Der Vorverkauf von nummer-
ierten Plätzen zu dieser Klassiker-
vorstellung beginnt schon heute.

Gewerkverein
der Fabrik- und Handarbeiter S. D.
Merseburg.
Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr,
Monatsversammlung
in **Menzels Restauration.**
Der wichtigen Tagesordnung halber ist das
Geschehen sämtlicher Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtefest.
Goldne Angel.
Heute
Schlachtefest.
Von heute ab Anstich
ff. Eichtenhainer.

Schuhwaren-Niederlage.
Die Berliner Schuhfabrik, G. m. b. H., die
größte Schuhfabrik Berlin's, beabsichtigt am
hiesigen Platze
eine
Schuhwaren-Niederlage
zu errichten
und sucht zur Leitung derselben einen geeigneten
funktionsfähigen
Fachmann
oder tüchtigen Detaillieur.
Berliner Schuhfabrik, G. m. b. H.,
Berlin, Schillingstraße 12.

Junger Bautechniker,
gewandter Zeichner, findet lohnende
Verdienstbeschäftigung. Zu erfragen in der
Expd. d. Bl.

Lernende
für Damenschneiderei gesucht
an der Geisel 2. II.
Ein Kindermädchen
oder Aufwartung wird gesucht
Markt 29.

Arbeitsmädchen,
15-16 Jahre alt, für leichte bauernde Hand-
arbeit sofort gesucht
Beitelschneiderei Gebr. Wirth,
Beitelschneiderei.

Dienstmädchen,
fleißiges solides
Alter 16-18 Jahr, per 15. August oder später
günstig.
Margarethe Soult, Markt 19, Laden.
Sofort ein fleißiges solides
Dienstmädchen.
Unteraltendurg 52.

Aufwartung
für die vormittagsstunden gesucht
Hindenburgstr. 8. I.
Ein schwarzer blauer **Handwagen** am Bahnhof
abhanden gekommen. 2 große Stahlfrä-
denkel bis zur Radschleiberei verlorene.
Abzugeben gegen Belohnung **Doppel 2.**
Dienstag abend ist eine **Granatkiste** mit
Kreuzhgen verloren gegangen. Gegen Be-
lohnung abzugeben
gr. Ritterstraße 9, part.

Eine extra billige Woche.

Vom Montag den 1. bis Sonntag den 7. August

stelle ich **ganz besonders billig** zum Verkauf:

Sämtliche Artikel der Sommer-Saison

in allen Abteilungen.

Große Posten neuer Damen-Kleiderstoffe,

darunter für Centkleider vorzüglich geeignete Artikel, welche ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise bedeutend unter Preis erworben habe.

Große Bestände in Leinen- u. Aussteuer-Artikeln

aller Art, u. a. meine bewährten Marken in Hemdentüchern und Louisianas etc., aus billigster Konjunkturzeit stammend.

Große Posten Reste aller Warengattungen.

Auf sämtliche anderen Artikelwährend dieser Zeit **doppelte Sparmarken-Vergütung.**

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Wegen vollständiger Geschäftsauflösung!

Nur noch kurze Zeit!

Gehe ich mein Warenlager dem Auktionator übergebe, verkaufe ich sämtliche Artikel zu jedem annehmbaren Preise. Auf

Herren- und Knaben-Garderoben und Schuhwaren mache ganz besonders aufmerksam.

Letzter Verkaufstag Sonntag den 21. August.

Warenhaus Leopold Schlesinger,

Merseburg, Gotthardtsstraße 31.

Gelegenheitskauf!
10 Pfennig Havana-Ausschuss-Zigarre,



ff. im Geschmack und Schneeweißen Brand,
10 Stück 0,65 Mk., 100 Stück 6,00 Mk., 500 Stück 29,00 Mk. franco.

Albert Dietzold, Merseburg, Dom 1.
Hamburger und Bremer Zigarrenlager.

Junge Vierländer Gänse und Enten, junge Hamburg. Hähnchen, frische Pfirsiche u. Tomaten, neue saure Gurken
empfehlen
C. L. Zimmermann.

Ia. frische Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter und -Kochfleisch, feinste junge Gänse, Enten, Hähnchen
empfehlen
Emil Wolff.

Jede Dacke trägt diese Schutzmarke.

Hollins' Vigogne Strickgarn
echt englisches
für Hand- und Maschinenstrickerei,
sehr haltbar, angenehm und gesund, **braut nicht ein!**
Zu haben in allen besseren Strickgarn-Handlungen.

Es ist unmöglich

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Seebadmel-Seife

Mark: Dreifach mit Gedübel und Kreuz von Bergmann & Co. Berlin N. W., B. Preis a. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. bet.

Apotheker Fr. Haubner.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk. 1,60, 1/2 Pfd. 2,00 u. 2,40 nur in Original-Packungen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Zur Erfrischung!

ff. **Simbeerjaft**
a Pfund 50 Pfg.

ff. **Zitronenjaft**
lofe und in Flaschen.

Selterwasser „Struve“, Mineralwässer

empfehlen die
Neumarkt-Drogerie

Ein heller



verwendet stets
Baackpulver
Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
à 10 Pfg.

Fructin
1 Pfd. für 45 Pfg. giebt
600 gramm feinsten Tafel-Honig.
Millionenfach bewährte Rezept
gratis von den besten Geschäften

Ausgekammtes Damenhaar

empfiehlt
A. H. Mischur, Friseur.
Gierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Neue Vorwürfe gegen den Frbrn. v. Mirbach werden im „Leipz. Tagebl.“ erhoben. Das nationalliberale Blatt behauptet, daß Herr von Mirbach seinem ehemaligen Münkel, dem Prinzen Friedrich Maria von Sayn-Wittgenstein, um einer Abrechnung in der Vermögensangelegenheit des Prinzen vorzubeugen, die Standeserhöhung seiner damaligen Braut zur Prinzessin versprochen habe. Aus den Mitteilungen des „Leipz. Tagebl.“ ergibt sich aber nicht, daß die Vorwürfe gegen den Frbrn. von Mirbach begründet sind. Trotzdem glauben wir die Angaben des „Leipz. Tagebl.“ nicht unterdrücken zu dürfen, weil sie ebenso wie der Brief des Herzogs Ernst Günther charakteristisch sind für die Stimmung, welche in hohen Kreisen gegen den Oberbefehlshaber der Kaiserin herrscht. Das „Leipz. Tagebl.“ teilt mit: Neben Frbrn. v. Mirbach wurden dem Prinzen von Sayn-Wittgenstein vom Oberlandesgericht Hamm noch Generalmajor von Hoiningen gen. Hüne und Staatsminister v. Sentig in Götta als Pfleger bestellt, und zwar zur Verwaltung des prinzipalen Privatvermögens von Mutterseite und zur Vertretung des 1875 geborenen Prinzen gegen seinen Vater Alexander v. Jagowburg, früheren Fürsten zu Wittgenstein. Es kam 1899 zu Streitigkeiten zwischen dem vollständig gewordenen Prinzen und seinen Pflegern wegen der Rechnungslegung über ihre Vermögensverwaltung. Das Landgericht in Hamm legte Berufung ein bei dem Oberlandesgericht in Hamm. Sie erklärten, der prinzipale Klageanspruch sei aus dem Vergleichswege aus der Welt geschafft; der Prinz habe auf die Abrechnung verzichtet. Der Prinz aber erklärte, er habe jederzeit Verzicht nur unter der Bedingung geleistet, daß Frbr. v. Mirbach seine Braut zu einer Prinzessin mache. Das sei aber nicht eingetreten. Das Oberlandesgericht formuliert nicht zu dieser Prozeßinrede des Prinzen folgenden Satz: „Ich schwöre, daß ich den Verzicht (auf gerichtliche Ausstragung der Sache) vom 28. September 1899 erst dann unterschrieben habe, nachdem mir Freiherr v. Mirbach zugesagt hatte, daß mir über mein mütterliches Vermögen von meinen Pflegern Rechnung gelegt, daß mir mein mütterliches Vermögen von meinen Pflegern herausgegeben und daß die Standeserhöhung meiner damaligen Braut zur Prinzessin vom Freiherrn v. Mirbach erwirkt werden sollte. So wahr mir Gott helfe usw.“ Diesen Eid hat der Prinz von Sayn-Wittgenstein nicht geleistet, wie das „Leipz. Tagebl.“ behauptet, aus formalen Gründen. Wie weit dies zutrifft, läßt sich natürlich nicht beurteilen und deshalb fehlt den Angaben des „Leipz. Tagebl.“ die Spitze. Der Prinz hat Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der 4. Senat des Reichsgerichts entscheidet, daß die Klage der Pfleger abzuweisen sei, daß mithin das Urteil des Landgerichts in Hamm und rechtskräftig sei. Danach haben die Pfleger dem Prinzen Rechnung zu legen und das mütterliche Privatvermögen auszubändigen.

— (Der Duellverstoß des bayerischen Kriegsministers) ist am Mittwoch in der Kammer der bayerischen Reichsräte zur Sprache gekommen bei der Erörterung des Militärstaats. Fürst Löwenstein-Hohenberg verurteilte das Duell vom Standpunkt gläubiger Katholiken streng. Kriegsminister v. Aich erklärte, er achte die Anschauungen des Fürsten Löwenstein hoch, müsse aber, wie er jederzeit getan, vom Standpunkte des Offiziers aus auf anderem Boden stehen. Der Kriegsminister behauptete, daß sein vom Abg. Heim verlesener Duellverstoß keinen Zwang zum Duell enthalte.

Volkswirtschaftliches.

— (Der deutsche Haus- und Grundbesitzer tag ist am Dienstag in Breslau eröffnet worden. Etwa 200 Teilnehmer waren anwesend. Es wurde nach dem Bericht der „Voss. Zig.“ geklagt, daß die Tätigkeit der Spar- und Bauvereine auch zu einer Zeit forgesetzt werde, wo kleine Wohnungen massenhaft zu billigen Preisen leerstünden. Die hier und da durch Dreifachmiet eingeführte Wohnungsaufsicht bezogge bei den Hausbesitzern keinen Widerspruch, da sie diese nur entlaste und zeige, an welchen Zuständen die Mieter schuld seien. Die Kommission zur Ueberwachung des Wohnungs- und Baugewerkschaftswesens wurde beauftragt, ihre Tätigkeit auch auf die von Staats- und Gemeinbekannten gegründeten Bauvereine, soweit diese aus Reichs- und staatlichen Mitteln billige Gelder für Bauzwecke herbeiziehen könnten. Insbesondere soll die Kommission die Entwicklung der Baugewerkschaftstätigkeit mit Aufmerksamkeiten verfolgen.

— (Ein Ausnahmearbeit für Futtermittel infolge der bei der großen Dürre drohenden Futtermittel

ist auch in Ungarn eingeführt worden. Nach dem „Recher Lloyd“ hat der Handelsminister Hieronymi die Direktoren der ungarischen Staatsbahnen angewiesen, behutsam Tarifierleistungen für Futtermitteltransporte die Ausnahmearbeit für den Transport von Mais, Kleie, Delsüßen, Häfeln, getrodener Schlempe und anderen Kraftfuttermitteln sofort in Kraft treten zu lassen.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 2. Aug. Die Pfälzer Kolonie Schützen-Gesellschaft zu Halle, deren Gründer ob ihres evangelischen Glaubens aus ihrer Heimat vertrieben, vom großen Kurfürst aufgenommene Pfälzer waren, feierte kürzlich ihr 200jähriges Bestehen in recht solenner Weise. Die der Gesellschaft von Sr. Majestät dem Kaiser zugesagte Fahne ist jetzt hier eingetroffen und wurde gestern bei Gelegenheit des Königsschießens feierlich von Generalleutnant Czellyn von Jägeren hier übergeben. Die Frauen der Gesellschaft stifteten eine prächtige Fahnenstange, die vertretenen Schützenvereine Fahnenmägeln. Die Schützengesellschaft zu Halle, die über 550 Jahre besteht, feiert am 7.—9. der Halle'sche Schützenbund am 14.—16. d. M. Königsschießen.

— Leipzig, 30. Juli. Ein Silberfund, von einem Diebstahl herrührend, wurde auf dem Friedhofe der St. Stephansgemeinde gemacht. Dort wurden von einem Arbeiter beim Abtragen der Umfassungsmauer unter dichtem Gebüsch vier Pakete, in Zeitungspapier und Sackleinwand eingewickelt, gefunden, in denen sich verschiedene Altargüter, Leuchter und Kelche, im Gewicht von 3 1/2 Pfund befanden. Diese waren in hiesige Zeitungen, die vom Dezember vorigen Jahres datieren, gewickelt. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, daß die Gegenstände von einem im vergangenen Herbst in der Anhaltische des Jagdhauses Lichtenburg verübten Einbruch herrühren. Ein dort inhaftierter Gefangener ist nach dieser Zeit hier ausführlich gewesen und befindet sich gegenwärtig wegen einer anderen Straftat in Unterjochung.

— Magdeburg, 31. Juli. Die hiesigen Trinkwasserverhältnisse, welche in diesem trodenen Sommer eine derartige Verschlechterung erlitten, daß der Magistrat in amtlicher Bekanntmachung vor dem Genus des Trinkwassers warnte, sind in mehr als einer Beziehung interessant, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt. Magdeburg steht auf einem verfallenen Grundwasser und liegt an einem Flusse, der durch die Saale gleichfalls verfallen und reichlich unfauber ist. Die Versuche, in nächster Nähe Magdeburg eine Grundwassererzeugung zu beschaffen, haben sich daher als aussichtslos erwiesen, und man hat seitens des Magistrats schließlich zu einem Projekt wohlwollende Stellung genommen, demzufolge zwischen Genthin und Brandenburg im Finer Bruch Grundwasser erbohrt und durch eine sieben Meilen lange Rohrleitung nach Magdeburg gepumpt werden soll. Dabei müßte das Wasser über den Fläming, einen etwa fünfzig Meter hohen Landrücken gedrückt werden. Dies Projekt soll etwa acht Millionen Mark kosten und wird infolgedessen von der Bürgerstadt Magdeburg sehr bekämpft, weil danach das Wasser pro Kubikmeter etwa 21 Pfennig kosten würde, das heißt doppelt soviel, wie er jetzt kostet. Ein zweites Projekt, welches sich mit drei Millionen Mark vorwärtsziehen ließe, scheint daher aussichtsreicher, nämlich das Einwasen vor dem Einsinken der stark verfallenen und auch recht übel verschmutzten Saale zu schöpfen, es durch Sandfilter von mechanischen Unreinlichkeiten und durch Dyonierung von Bakterien zu befreien und in die Stadt zu leiten. Man darf gespannt sein, wie die Entscheidung in diesem Kampfe, welcher bereits zur Abhaltung von Volksversammlungen geführt hat, sich gestalten wird. Jedenfalls darf der Magistratsbeschluss der letzten Tage, die Sandfilter an der alten verfallenen und verschmutzten Stelle zu erweitern, nur als eine provisorische Maßregel angesehen werden.

— Magdeburg, 30. Juli. Graf v. Hoensbroech schreibt der „Magd. Ztg.“: Soeben erfahre ich, daß ein Herr Friedrich Neumann, der sich „Inspektor der Freien Mission“ nennt und gegenwärtig in Magdeburg lebt (früher in Gelsenkirchen und Dortmund), meinen Namen zur Förderung seiner Unternehmungen, die wesentlich aus Geldsammlungen hinauslaufen, benutzt, ja mich sogar als „Mitarbeiter“ und meine Zeitschrift „Deutschland“ als zu ihm in Beziehung stehend bezeichnet. Ich erkläre hiermit, daß ich mit dem genannten Herrn nicht das geringste zu tun habe, und daß die Verwendung meines Namens und meiner Zeitschrift seinerseits ein verwerflicher Mißbrauch ist, gegen den ich mit weiteren Schritten vorbehalte. Großhändler, den 28. Juli 1904. Graf v. Hoensbroech.

— Magdeburg, 3. Aug. In der Halberstädterstraße zu Magdeburg machten auf dem Dache eines Hauses junge Leute unangelegene Springübungen, wobei einer namens Bertold fehlte und vier Stockwerk tief herab stürzte. Er war sofort tot.

— Magdeburg, 4. Aug. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in der Wilhelmstraße. Ein mit Mannschaften besetzter Wagen der Feuerwehr kam in rascher Fahrt aus dem Vorwege des Hauptdepots in der Brandenburgerstraße und rief beim Einbiegen in die Wilhelmstraße mit einem in voller Fahrt befindlichen Motorwagen der elektrischen Bahn zusammen. An diesem wurde der Vorderperson beschädigt; die auf diesem befindlichen Personen wurden nicht verletzt. An dem Feuerwehrwagen brach das Rad und der Brandmeister, ein Oberfeuermann und fünf Feuerwehrleute stürzten herab. Mehrere davon erlitten erhebliche Verletzungen und konnten in das Depot zurückkehren, während die anderen nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht werden mußten. Hier stellte sich heraus, daß zwei von ihnen auch nur ungesährliche Verletzungen davongetragen hatten und nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Der Fahrer Widdede hatte jedoch mehrere Rippen gebrochen und mußte im Krankenhaus bleiben. Es heißt, die Feuerwehr sei zu rasch um die Ecke gebogen und habe nicht genügend geflingelt.

— Heiligenstadt, 3. Aug. Ein schweres Hagelwetter verurteilte die Kreuzer Feldflur. Die Ackerterme wurde fortgeschwemmt. In Kesserbäusen und Waghstern richteten Blisschläge vielfach Schaden an.

— Goslar, 2. Aug. Die Wassernot wird hier immer schlimmer. Die Zeit, in denen das Wasser in höher gelegene Häuser tritt und gepumpt werden kann, wird immer kürzer. Und die Bewohner jener Häuser müssen nun, der „Gosl. Zeitung“ zufolge, Nacht für Nacht ihre Kasse öffnen, um die Stunde abzuwarten, da sie sich das Tagesquantum des köstlichen Naß sammeln können. Die Duelle müssen in der letzten Woche ganz bedeutend nachgelassen haben, denn selbst im Marktviertel, also in der Mitte der Stadt, ist tagsüber so wenig Wasser vorhanden, daß die Säbne in den ersten Stockwerken um die Mittagzeit kein Wasser mehr hergehen. Den meistbedrängten Bürgern in den hoch gelegenen Außengebieten wird in einer großen Sonne mittels Wagen etwas Wasser zugeführt, aber die Art und Weise, wie das geschieht, ist völlig unzureichend.

— Seehausen i. d. Altmark, 3. Aug. Das Gewitter am gefrigen Vormittag hat we- und breit großen Schaden angerichtet. In Kl.-Holsbäusen wurde die Scheune auf dem Mäver'schen Gehöfte vom Blis in Brand gesetzt, es verbrannten große Korn- und Futtermittelvorräte. — In Vielbaum und Politz wurden mehrere Roggenställe durch Blis angezündet. — In Hönisch wurde die Scheune des Schmiedemeisters Sudmeyer durch Blisschlag ein Raub der Flammen. — In Schnaadenburg wurde auf dem Gbische ein Hirte mit seinem Hunde vom Blis erschlagen. — In Drosede traf der Blis die Mühle und riss zwei Flügel herunter. — In Lischfeld traf der Blis die Mühle, zündete nicht, aber verlegte den Ackermann Hermann Müller, der auf der Mühle zu tun hatte, und dessen Sohn, der unter der Mühle stand; der junge Mann erholte sich bald, aber der Ackermann Müller, dem die Kleider zerrissen wurden, liegt noch schwer krank darnieder. — In Woblenberg erschlug der Blis eine hochtragende Färse des Ackermanns Biermann in der Koppel. — In Kräden zerschmetterte der Blis zwei Eichen, auf Forsthaus Warte eine Tanne.

— Dessau, 2. Aug. Der Waldbrand in den anhaltischen und preussischen Forsten bei Solms und Möhlau war Montag mittag von neuem aufgeflammt, nachdem man ihn schon als im wesentlichen bewältigt angesehen hatte. Nach den Feststellungen der Forstbeamten ergibt sich, daß etwa 9 Quadratkilometer, d. h. 900 Hektar oder 3600 Morgen vom Feuer betroffen sind. Auf anhaltischer Seite rechnet man auf einen Verlust von 1500 bis 2000 Morgen; in Preußen würde es ungefähr dasselbe sein. Da, um eine wirksame Absperrung der Brandflähe zu erreichen, die ganze Grenze mit einem Korbon von Arbeits- und Wachmannschaften umgeben werden mußte, wurden die Feuerwehren von Dranienbaum, Solms, Dellnau-Pölnitz-Scholz und Regau herbeigezogen, die auch in energischer Weise mit eingriffen. So gelang es denn, in den späten Nachmittagsstunden das Feuer wieder zum Stehen zu bringen, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß nun die Gefahr einer weiteren Ausbreitung beseitigt ist. Auf dem Brandplatze glimmt und lobert es noch allenthalben. Montag abend 9 Uhr entlud sich ein Gewitter mit hartem, ledter aber nur kurze Zeit anhaltendem Regen, der nicht viel helfen konnte. Die ausgebrannten Waldteile bieten einen tröstlichen Anblick. Die alten Kiefern sind hoch hinauf geschwärtzt und angefault, in den Schonungen ragen die kahlgelbten Stämme — teilweise mit Zweigen — empor, Kulturen, Gras und Kadelstreu sind total vernichtet. Aus den Baumstämpfen züngeln die Flammen.

† **Mörsleben**, 2. Aug. Zum Morde des 15jährigen Arbeiterjungen Emil Breitisch schreibt der „Anzeiger“: Der gerichtliche Sectionsbefund hat ergeben, daß ein Mord vorliegt. Ob ein Lustmord, ist noch zweifelhaft. B. hat einen Messerhieb zwischen die 6. und 7. Rippe erhalten, der in die Lunge eingedrungen ist und den Tod herbeigeführt hat. Die Augen sind ihm nicht ausgehoben worden, wie von anderer Seite berichtet worden ist, sondern von Ungelehrer ausgegan. In den Händen des Ermordeten wurde Gras und Erde vorgefunden. Da am Fundorte der Leiche weder Gras noch Erde vorhanden ist, kann man mit Bestimmtheit darauf schließen, daß das unglückliche Opfer erst nach der Ermordung in den Steinbruch geschafft worden ist. In vergangener Nacht ist die Leiche hierher transportiert und nach der Leichenhalle gebracht.

† **Greiz**, 3. Aug. Die 50jährige Ehefrau Schnabel tötete ihr Pflegekind und dann sich selbst. Das Motiv der Tat ist Hurdt vor Strafe wegen eines kleinen Diebstahls.

† **Sonneberg**, 3. Aug. In nahen Oberlitz hat es bei dem Gewitter geln in ein Stallgebäude eingeschlagen. Ein Stier wurde dabei betäubt und ein Kalb getötet. In Sonneberg hat der Blitz in die Villa Schamberg am Amtsgericht eingeschlagen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

† **Friedrichroda**, 3. Aug. Das hiesige Rathaus ist total abgebrannt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. August 1904.

„**Bauernregeln** für den Monat August. Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraßen.“ — Nordwind im August will san, daß gut Wetter hält noch an. — Jäh's heil am St. Laurentinstag (10.), viel Früchte man sich versprechen mag. — Gewitter am Bartholomä (24.), bringen bald Hagel und Schnee. — Morgens lauter Finkenflieg, kündigt Regen für den Tag. — Der Tau ist für den August so not, als jedermann das täglich Brot. — Wenn's im August stark tau, so bleibt das Wasser traut. — Um die Zeit von Augustin (28.), zieh'n die warmen Tage hin. — Schlechten Wein gib's deuer, wenn St. Lorenz ist ohne Feuer. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube blüßen. — Je tiefer der Regen im August, desto dünner wird der Mist. — Sonne, scheint im August, daß du und den Wein magst braten; Mond und Sterne schaut drauf mit Lust, daß er noch möge geraten. — Bläst im August der Nord, dauert gutes Wetter fort. — Stellen sich im Anfang Gewitter ein, so wird es bis zu End' so sein. — Hitze um St. Dominikus (5.), ein strenger Winter kommen muß. — Um St. Laurentii (10.) Sonnenschein, bedeutet gutes Jahr mit Wein. — Wie das Wetter am Cassian (13.), hält es mehrere Tage an. — Hat untre Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt (15.), gewiß sie und dann allen viel guten Wein begehrt. — Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns fest guten Wein. — Wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst befrist. — Höhenrauch im Sommer, ist der Winter kein frommer.

— **Freundlicher** Bartel und Lorenz, machen den Herbst zum Lenz. — Lorenz muß heiß sein, soll guter Wein sein. — Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. — Mutter Maria, die Schmerzreiche, im Sonnenschein gar Himmel steigt, dann können bei trefflichem Wein die Menschen sich trefflich erfreu'n. — Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel. — Was im Herbst soll geraten, das muß im August braten. — Sind St. Lorenz und Bartel schön, ist guter Herbst vorauszuahn. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt, verkündet Wein von bester Art. — Bringt Rosamunde Sturmwind, so ist Sibille uns gelind. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott einen guten Herbst uns schicken.

† Im 80. Lebensjahre verstarb hier am Donnerstag Morgen der frühere Lehrer an den hiesigen Schulen und spätere langjährige Küster an der St. Mariinische Her Hermann's Wohn. Mit ihm ist eine in weiten Kreisen unserer Einwohnerschaft bekannte und in Folge ihres stillen, anspruchslosen Wesens auch allseitig beliebte Persönlichkeit dahingegangen. Möge dem alten Herrn die Erde leicht sein.

† Der 16. District „**Büringen**“ von Deutschlands Großloge II des Gutmtempler-Ordens hält hier am Sonntag den 7. August im „Bellevue“ seine regelmäßige Wirtelsabstufung ab. Die deutsche Großloge ist in 22 Districte eingeteilt mit 640 Vogen und 23 000 Mitgliedern. Durch seine feste Organisation stellt der Orden eine Achtung gebietende Macht dar.

† Am Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. d. M. wird hier die 18. Wanderverammlung des Mitteldeutschen Stenotachygraphen-Vereins abgehalten werden. Die Versammlungen und Festlichkeiten werden in der „Goldenen Kugel“ und in der „Reichskrone“ abgehalten werden.

† Auswärtigen Blättern wird von hier folgendes

berichtet: Eine Erbschaft, deren Begleitumstände der Tragik nicht entbehren, ist hier bei ungefähr 20-jährigen Tochter schlichter, einfacher Leute zugefallen. Und das kam so. Während des im vergangenen Herbst hier stattgefundenen Kaisermanders wurde ein in einer Nachbarschaft in Garnison stehender, aus sehr guten Verhältnissen stammender Feldwebel bei den Eltern des betreffenden jungen Mädchens einquartiert. Er verliebte sich in dasselbe, was er später in Briefen wiederholt zum Ausdruck brachte und beabsichtigte, das junge Mädchen zu heiraten. Dieses glaubte jedoch, den Neigungen des Feldwebels wegen der Standesunterschiede keine Folge geben zu können und war deshalb nicht gewillt, eine Heirat mit ihm einzugehen. Vor kurzem starb der Feldwebel plötzlich; in einem hinterlassenen Briefe hat er seine Eltern, sein ihm zumommenes Erbeitel seiner in Merseburg lebenden Angebeteten zu vermahnen, womit sich diese einverstanden erklärten, denn dieser Tage wurde das unter so tragischen Umständen zur Wohlhabenheit gelangte junge Mädchen von ihnen brieflich benachrichtigt, daß ihr das Erbeitel ihres verstorbenen Sohnes in Höhe von 24 000 Mk. zugefallen sei und die näheren Unterandlungen wegen Auszahlung des Geldes in Kürze angeknüpft werden würden.

„**Störche** dürfen nicht getötet oder gefangen werden. Das für die Revolving Sachten ausgesprochene Verbot des Tötens und Fangens von Störchen ist anlässlich eines speziellen Falles vom Kammergericht für rechtskräftig und daher auch für den Jagdberechtigten verbindlich erklärt worden.

„Ein Bierfahrer einer hiesigen Brauerei verlor am Mittwoch Nachmittag in der Nähe des Kinderplatzes, als sein Pferd, wahrscheinlich infolge eines Insektenstiches unruhig wurde, aus seinem Wagen einige Kästen mit gefüllten Bierflaschen, die bei dem Sturz sämtlich in Stücke gingen. Das eble Maß diente dabei unfehllich zur Straßensprengung.

„Auf dem Felde eines hiesigen Deponomen in der Nähe von Schlopau geriet gestern vormittag ein Getreidefuhrer in Brand, das samt dem Wagen in kurzer Zeit vernichtet wurde. Glücklicherweise gelang es noch, die vorgespannten Pferde rechtzeitig von dem Wagen abzuschneiden. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nicht festzustellen gewesen.

„(Eingesandt.) In Ihrer geschätzten Zeitung vom letzten Sonntag findet sich ein Bericht über die zahlreich eingelassenen Beschwerden der Anwohner der Luppe über die Benutzreinigung des Wassers derselben. Daß der hiesige Kreisarzt Herr Dr. Schneider auf Veranlassung des königl. Landratsamtes eine eingehende Untersuchung darüber angestellt hat, kann man nur mit Freuden begrüßen. Wie wäre es nun, wenn Herr Dr. Schneider gelegentlich auch einmal das Wasser unseres Gouthardtsteiches unter seine Lupe nähme, um vielleicht den Bazillus zu finden, der uns die grün schimmernde, fast riechende und nichts weniger als schöne Dede auf diesem Gewässer hervorbringt. Er würde sich mit der Lösung dieser Frage den Dank der Anwohner sowie aller Besucher der Teichanlagen erwerben.

„(Theater.) Heute, Freitag, den 5. August gelangt Roderich Benedix amantänes Lustspiel „Die relegierten Studenten“ zur Aufführung. In Leipzig werden augenblicklich die Lustspiele von Roderich Benedix mit großem Erfolge gegeben. Es wäre unserem hiesigen Theater, das in diesem Jahre über so vorzügliche Kräfte verfügt, wirklich zu wünschen, daß das Publikum sich auch hier zahlreicher beteilige. Ueber die Leistungen des Theater-Personals herrscht in unserer Stadt nur eine Meinung, wir möchten daher die hiesigen Theaterfreunde gern veranlassen, wenigstens im Monat August, wo die Abende schon länger werden, häufiger im Theater zu erscheinen, damit sich auch im nächsten Jahre ein derartiges Künstler-Ensemble bei uns einfänden kann und es in der Theaterwelt nicht heißen möge, in Merseburg ist es zwar sehr schön, aber man interessiert sich dort nicht sonderlich für unsere Kunst. Aber heute abend ist eine gute Aufführung des feinen Lustspiels „Die relegierten Studenten“. Morgen kommt als siebente Klassiker-Vorstellung zu halben Kassenspreisen Schiller's „Jungfrau von Orleans“, vom Direktor „Musaus in Scene gesetzt, zur Aufführung. Mögen die Schülerrinnen und Schüler unserer höheren Lehranstalten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dieses Meisterwerk feines Schiller anzubören, zumal die Aufführungen klassischer Werke an unserer Bühne wirklich gute sind. In allen Städten Deutschlands geschieht unendlich viel zur Hebung der Schauspielkunst; hier bei uns muß man wenigstens durch fleißigen Theaterbesuch sich ein gutes Theater für die Zukunft sichern.

„Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

X. Solbad Dürrenberg, 1. Aug. Das Badeleben hat sich in diesem Sommer hier recht gut entwickelt. Die Zahl der Badegäste ist bedeutender

geworden und der Verkehr auf den Kurpromenaden, sowie auf dem schönen Wege zwischen hier und Bieha ist sehr ein äußerst reger. Man muß aber auch anerkennen, daß die Direktion der königl. Saline mit lobenswerter Eifer bestrebt ist, das Solbad zu heben und den Kurgästen Annehmlichkeiten zu bieten. So war unlängst der Kunstturn mit unglücklichen bunten Lampen erleuchtet und ein prächtiges Feuerwerk fandte Raketen und Feuerfugeln zum Nachthimmel empor; ein herrliches Schauspiel für das zahlreiche Publikum, das sich von hier und den umliegenden Dörfern angelassen hatte. Auch an den gärtnerischen Anlagen ist in letzter Zeit viel getan worden. Die am Saaleufer und auch anderwärts geschaffenen lauschigen Plätzchen mit ihren hübschen Bänken laden die Passanten nach genossenem Bade zur härtenden Ruhe ein. Der Besuch von Sonntagsausflügeln hat sich gleichfalls im diesjährigen Sommer wesentlich gehoben.

X. Dürrenberg, 1. Aug. Gekern fand auf der Strecke Bieha-Dürrenberg eine Dauer-Schwimmfahrt statt, die ein interessantes Schauspiel darbot. In früher Morgenstunde hatte sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, um vom Ufer aus die Schwimmer zu beobachten. 18 Personen unternahmen um 9 Uhr, begleitet von einem Dampfer und zwei Rähnen, die Fahrt; von diesen errichteten 15 schwimmend das Ziel, während 3 unterwegs ermuüdet und die Rähne bestiegen. Die Schwimmfahrt hatte 1 Stunde und 23 Minuten in Anspruch genommen. Gewiß eine nicht zu unterschätzende Leistung.

„**Burgliebenau**, 30. Juli. Der Kadukruf, welcher kalendermäßig in der Zeit zwischen dem 19. bis 23. April zuerst zu vernehmen ist, ist nun verstummt. In den Wäldern ist es still und ruhig geworden, unsere gefiedereten Liebsteine haben mit der Abzug ihrer Jungen zu tun. Nicht fern liegt die Zeit der Abreise nach den Winterquartieren. Die Störche unternahmen mit den Jungen Flugübungen, um sie zur weiten Reise übers Meer nach Ägypten vorzubereiten und der letzte Anflug unserer gefiedereten Frühlingstoten, der Pirol, der Zoller unserer Wälder, welcher sich in der ersten Hälfte des Mai zu uns kommt, rühtet sich bereits jetzt zum Aufbruch nach dem Süden, um nach kurzer Rast nach dem Königgebiet in Afrika überzufliegen und dort zu überwinteren. Fast 1/2 Jahr vergeht beim Umarmen und etwa die gleiche Zeit beim Abmarsch unserer gefiedereten Sänger. — Die Hahnenkämpfer sind in den königlichen Wäldungen hier beuer ziemlich reichlich behangen, und ein noch reichlicher Anhang findet sich an den Ballmuffsbäumen, deren es in den verschledenen Dörfern der Umgebung mehrere gibt. Leider werden die jungen Hahnenkämpfer von unberufenen Händen oft zu früh abgerufen, sodas zur eigentlichen Erntezeit sich fast gar keine mehr vorfinden. Von der königlichen Oberförsterei wurden früher nach vorher ergangenen Erlässen Nützmittel ausgegeben, welche zum Preise von 75 Pf., später zu 1 Mk. das Stück, zum Sammeln der Früchte bereitigten.

„**Rosleben**, 2. Aug. In den Absteuungsarbeiten des Roslebener Kaiserwerdes ist ein unfehlwilliger Stillstand eingetreten. In einer Tiefe von 180 Metern stieß man auf mit Wasser gefüllte Schotten (unterirdische Höhlräume), die den Schacht in kurzer Zeit bis zu einer Höhe von 140 Metern unter Wasser setzten. Daher macht sich zunächst die Aufstellung einer sogenannten Wasserhaltemaschine notwendig. Die Arbeiten über Tage erleiden jedoch keine Unterbrechung.

„**Freyburg**, 2. Aug. Von einer Magdeburger Firma wurde heute für den Zentner Moh'n, der in unserer Umgebung in großen Flächen angebaut wird, der annehmbare Preis von 17, 50 Mk. geboten. Da der Moh'n beuer schon beim ersten „Klappen“ gut schüttert, rechnet man mit einem Ertrage von acht bis zehn Zentnern pro Morgen.

„Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 200 Jahren, am 4. August 1704, bemächtigte sich der Engländer durch einen klugen Handreich der wichtigsten und unwiderstehlichen Festung von Europa, nämlich der Festung Gibraltar an der Südküste Spaniens. Dieser spanische Befehl, schon durch seine natürliche Lage und durch seine Befestigungen ganz unnehmbar, war in spanischen Erbfolgekriege von den Spaniern an ganz unbegreifliche Weise vernachlässigt worden. Prinz Georg von Sachsen-Darmstadt, welcher damals die englischen Truppen in Spanien befehligte, sandte plötzlich an der Küste und bezog, ohne Widerstand zu erfahren, die Festung, die bei der geringsten Verteilung überhaupt unnehmbar ist. England hat diese wichtige Festung niemals wieder aufgegeben und die wiederholten Verträge der Spanier und Franzosen, das Wollmer wiederzunehmen, scheiterten immer wieder. Die berühmteste Belagerung Gibraltar's war die von 1779-1782. Die Spanier verweigerten zwar die Stadt in einen willigen Schutzhafen, die Festungswerke aber wurden nicht beschädigt. Gibraltar ist von den Engländern beständig mehr und mehr besetzt worden.

„**Wetterwart.**

Voraussichtliches Wetter am 5. August. Heiteres, trodenes, warmes Wetter. — 6. August. Heiter, trocken, warm.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdorger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 182.

Freitag den 5. August.

1904.

Rußland und Japan.

Ueber die Kämpfe um Port Arthur gehen nur dürftige Meldungen ein. Auf die Erzählungen chinesischer Flüchtlinge und sensationellbedürftiger Kriegs-korrespondenten ist sehr wenig zu geben und die Japaner melden amtlich nur, was sie zu berichten für erforderlich anmuten. Auch die Meldung von der nach dreitägigen, verzweifeltem Kampfe erfolgten Einnahme Sbantailaus, einer wichtigen Verteidigungsposition, beruht zunächst nur auf Gerüchten, die in Tokio umgingen.

Der dreitägige Sturm der Japaner, der hartnäckig gegen die inneren Verteidigungswerke im Norden und Osten von Port Arthur gerichtet wurde, ist einer neueren Nachricht zufolge erfolglos geblieben. Diese Meldung kommt allerdings aus einer Quelle, die sich bis jetzt als wenig zuverlässig erwiesen hat; sie kommt aus Tschifu, wohin Flüchtlinge die Nachricht brachten.

Dschunken, die in Tschifu aus Port Arthur eingetroffen sind, berichten: Am 26. Juli vor Tagesanbruch brannen die Japaner von Kowafu aus den Angriff gegen die Küstenforts. Die russischen Vorkosten wurden zurückgetrieben. Admiral Togo beschloß gleichzeitig die Forts aus weiter Entfernung. Das Feuer der Forts zwang die Schiffe, sich in sicherer Entfernung zu halten, und machte so das Zusammenwirken der japanischen Schiffe und Landtruppen unwirksam. Am Morgen des folgenden Tages verließ die russische Flotte den Hafen unter dem Schutze der Batterien auf dem Goldenen Hügel. Sie eröffnete aber kein Feuer auf die Japaner und zog sich bald auf ihren Ankerplatz zurück. Der Angriff im Norden von Port Arthur erfolgte am 27. Juli. Der linke Flügel der Japaner rückte gegen die Russen bei Schussling vor, wurde aber zurückgeschlagen. Die Dschunken diesen, nachdem sie Port Arthur verlassen hätten, noch drei Tage lang in der Nähe der Stadt, hörten aber kein Feuer mehr. Die russischen Bagarre in Port Arthur sind überfällt. Laufende Vermunbeter sind in den Geschäften und Wohnhäusern von Chinesen untergebracht, die ihre Häuser dazu hergeben mußten. Krankenpfleger pflegten die Verwundeten in den Privathäusern, die ärztlicher Aufsicht unterstellt sind.

General Kuroki berichtet amtlich, die japanische Armee habe am 31. Juli begonnen, zum Angriff gegen den Feind vorzugehen, der Kusulungu (4 Meilen westlich von Hohen) und Jangguling (Janselin) (6 Meilen westlich vom Notienpaß) besetzt hielt. Beide Orte liegen 25 Meilen von Kiaujang entfernt. Die bei Kusulungu stehenden russischen Truppen bestanden aus zwei Divisionen mit entsprechender Artillerie. Die Angriffsoperationen wurden nach einem vorher festgelegten Plane durchgeführt, und bei Sonnenuntergang waren beide Flügel des Feindes geschlagen. Da der Feind aber sehr stark war und in festen Stellungen stand, war es uns nicht möglich, schreibt Kuroki, seine Positionen zu nehmen. Beim Anbruch des folgenden Tages wurde der Angriff wieder aufgenommen; es gelang uns, den Feind um die Mittagsstunde aus seiner Stellung zu vertreiben. Wir verfolgten den Feind, der in der Richtung nach Anping floh, vier Meilen weit nach Westen.

Auch bei Janselin wurde der Angriff erfolgreich durchgeführt. Bei Sonnenuntergang nahmen die Japaner die Hauptstellungen des Feindes; ein Teil des Feindes leistete aber den hartnäckigsten Widerstand und die japanischen Truppen mußten die Nacht über in Schlachtordnung bivouacieren. Bei Tagesanbruch des 1. August gingen die Japaner von neuem zum Angriff vor und um 8 Uhr morgens fielen alle Höhen in ihre Hände. Die Japaner haben eine Anzahl Festgeschütze erobert.

In diesem Offizier hatten wir, berichtet Kuroki, bei unseren Angriffsoperationen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da wir gegen schroffe Abhänge vorgehen mußten, ohne eine passende Stellung für unsere

Artillerie zu haben. Dabei war eine Höhe von gegen 40 Grad Celsius.

Nach einem weiteren Bericht des Generals Kuroki sind bei Jangguling und Kusulungu auf Seite der Japaner 6 Offiziere gefallen, 16 wurden verwundet. Ferner verloren die Japaner 950 Mann an Toten und Verwundeten.

Die Armee des Generals Nobzu hat nach einer Meldung des „Neutischen Bureau“ einen energischen Vorstoß nach Hailtscheng hin unternommen. Nach einem zweitägigen Kampfe bei Tumutscheng wurde der Ort von den Japanern genommen und die Russen nach Hailtscheng zurückgetrieben. Letztere ließen 1500 Tote auf dem Schlachtfelde und verloren sechs Geschütze. Die Verluste der Japaner betragen etwa 400 Mann.

General Scharow berichtet unterm 1. Aug. über Vorkostengeheide in den Richtungen Saimaisi-Kiaujang und Königwangschöng-Hailtscheng. Am 31. Juli besetzten zwei japanische Bataillone den Paß zwischen Sanschugou und Jitschupuski.

General Kuroakin meldet weiter: Ich hoffe, daß auf der Hauptstellung die Truppen auch gegen einen härteren Feind erfolgreich gestämpft haben. Anscheinend hat Kuroki in den letzten Tagen zum Vorkost gegen die Linie Saimaisi-Kiaujang alle Truppen zusammengezogen, die gemäß ihrer Aufstellung bei Benhsu und Saofira anscheinend auf dem rechten Ufer des Taihsche verwendet werden sollten. Am selben Tage war eine Unentschiedenheit des Feindes auf der Sübroni zu bemerken. Aufklärungstruppen berichteten, daß drei Divisionen des Feindes versuchten, unsern linken Flügel, der bei Hailtscheng stand, zu umgeben. Die Ostabteilung hatte an diesem Tage keinen Kampf zu bestehen. Auf der Linie Saimaisi-Kiaujang begann der Feind, anscheinend in geringer Stärke, den Vormarsch gegen den rechten Flügel unserer Nachhut.

Der japanische Kreuzer „Kasuga“ soll nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Tokohama gesunken sei. Die „Kasuga“ ist einer der beiden Panzerkreuzer, welche auf der Ansaldo-Werft in Genua für argentinische Bedienung erbaut und von Japan kurz vor Ausbruch des Krieges angekauft waren.

In dem letzten Bericht des Kommandanten des „Mabius“ (Mabius) vom 2. Aug. A.: Am 2. Aug. wurde der Kreuzer „Kasuga“ von zwei japanischen Kreuzern in der Nähe von Saichu gesunken. Die „Kasuga“ ist einer der beiden Panzerkreuzer, welche auf der Ansaldo-Werft in Genua für argentinische Bedienung erbaut und von Japan kurz vor Ausbruch des Krieges angekauft waren. In dem letzten Bericht des Kommandanten des „Mabius“ (Mabius) vom 2. Aug. A.: Am 2. Aug. wurde der Kreuzer „Kasuga“ von zwei japanischen Kreuzern in der Nähe von Saichu gesunken. Die „Kasuga“ ist einer der beiden Panzerkreuzer, welche auf der Ansaldo-Werft in Genua für argentinische Bedienung erbaut und von Japan kurz vor Ausbruch des Krieges angekauft waren.

Der in den Grund gebohre Dampfer „Idea“ war nach einer Mitteilung der „Kiel. Ztg.“ an eine englische Firma verchartert mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß das Schiff nicht an blockierten Häfen und weder für Truppen noch Kriegskonterbande benutzt werden dürfe. Der etwa 2000 Tonnen große Dampfer fuhr früher unter französischer Flagge und führte den Namen „Lucie et Marie“. Er war während des Jahres 1893 in Dumbarton gebaut und 1901 von der Kieler Rheerei G. Diebriksen für die Kieler Küstenschiffahrt gekauft worden. Heimort des Dampfers ist Kiel.

Den Bericht des Admirals Stryblow über die Kreuzfahrt des Wladimiroff-Geschwaders unterzieht nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ die „Times“ einer scharfen Kritik. Sie sagt, der Bericht zeige, daß England noch nicht am Ende seiner Schwierigkeiten mit Rußland hinsichtlich des neutralen Seeverkehrs sei. Seine Handlungsweise, indem er den „Knight Commander“ und den deutschen Dampfer „Idea“ verfenkte, mag gänzlich im Einklange sein mit dem russischen Preisfoder, wie russische Zeitungen behaupten, aber ein solches Vorgehen sei weder im Einklange mit unserem Preisfoder, wie wir es handhaben, als unsere Herrschaft zur See unanfechtbar war, noch mit Grundfätzen, denen wir bestimmen können. Der deutsche Dampfer ist summarisch verurteilt und versenkt worden, weil seine Ladung aus Fischen bestand. Die Deutschen mögen protestieren oder nicht, wie es ihnen beliebt, aber wir wissen aus dem Munde des Premierministers, daß England die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht hat, wie es französische Regierung im Kriege mit China aufmerksam machte, daß wir Lebensmittel nicht als Konterbande anerkennen können.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird dem „Lof. Anz.“ aus Grindbi-Dogobere berichtet, daß General v. Trotha bei seinem Eintreffen bei der Abteilung Müller den Zustand der Truppen sehr befriedigend fand. Dagegen sei bei den aus Deutschland eingeführten Pferden infolge des ungewohnten Weideganges, des schwarzen Grafsittens und der bürren Luft viel Abgang.

Dem Drahtbericht des Gen.-Lst. v. Trotha über den Vormarsch nach dem Waterberg gibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgende Erläuterungen mit auf den Weg: Von den Nachrichten über die Herero, die diese Meldung bietet, erscheint als die wichtigste die, welche erkennen läßt, daß es dem von Samuel Maharero geführten Teile der Aufständischen nicht gelungen ist, dem sich immer enger um die Umgebung Waterbergs legenden Ring unserer Truppen zu entzweigen und nach Nordosten zu entkommen. Das von Major v. Ghorff gemeldete Gerücht, daß Samuel mit Großleuten bei Dshahewita am Ostrand des Waterbergplateaus eingetroffen sein sollte, hat mehrfach zu der von uns abgelehnten Mutmaßung geführt, es seien tatsächlich größere Mengen der Herero nach dem genannten Orte abgezogen und hätten dort den Weg nach Nordosten frei gefunden. Daß diese Annahme aber der Berechtigung entbehrt, ergibt die jegige Meldung, Major v. Ghorff sehe noch bei Dshahewita. Eine Bewegung der Herero gegen Dshahewita wird wohl den Anlaß zu dem Gerüchte gegeben haben, Samuel befände sich bereits dort. Besonders Interesse beansprucht auch die Meldung, daß der Divamboschauptling Nechete von Dmanongo, der sich bekanntlich sofort dem Hereroaufstande angeschlossen hat und dessen Leute am 28. Januar den Polizeiposten Namutoni angegriffen haben, aber mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden, weil südlich vom Diamboland und der Goshafanne, in Soais, Kriegsteile versammelt hält. Soais liegt, nahezu nördlich, in Luftlinie nur etwa 55 Kilometer von Diani entfernt. Durch diese Stellung Nechales scheinen die bisher nur als Gerüchte gemeldeten

